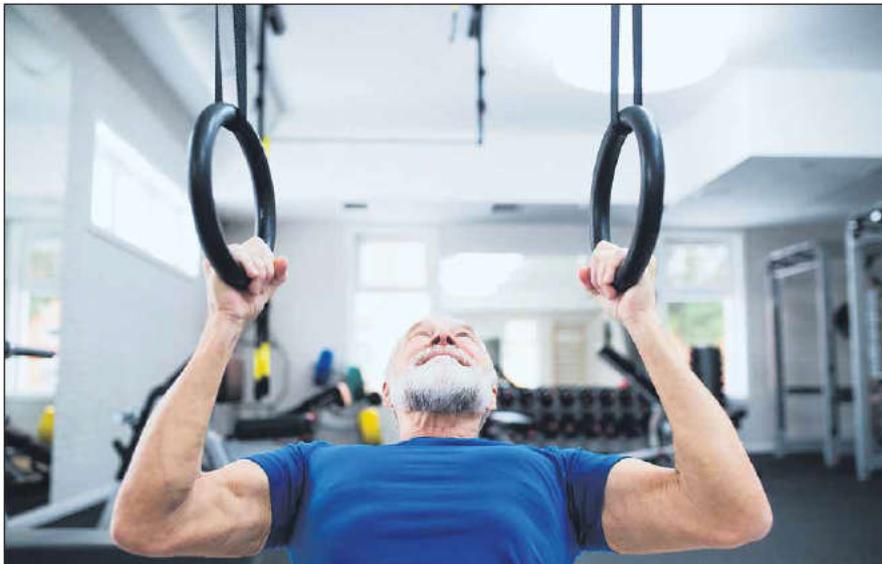




Mittwoch, 20. September 2017

Titelgeschichte

WIKU 3



Nicht nur im Fitnessstudio: Um geistig und körperlich in Form zu bleiben, arbeiten viele Senioren auch nach der Rente weiter.

Shutterstock

Keine Ruhe im Ruhestand

ARBEIT: Nicht jeder Rentner wünscht sich ein Pensionistendasein – Viel Energie fließt in Ehrenamt und Beruf



Keine Ruhe im Ruhestand

ARBEIT: Nicht jeder Rentner wünscht sich ein Pensionistendasein – Viel Energie fließt in Ehrenamt und Beruf

VON MARIA CRISTINA DE PAOLI

Jeder vierte Südtiroler ist ein Rentner, wobei das Gros zwischen 65 und 74 Jahre alt ist. Verständlich, dass viele nach einem langen Arbeitsleben nur mehr wandern, reisen oder nichts tun wollen. Aber auch verständlich, dass sich nicht alle ein klassisches Rentnerdasein vorstellen können – dafür fühlen sie sich noch zu fit, zu qualifiziert, zu engagiert. Die Zahl jener, die jenseits der gesetzlichen Altersgrenze weiterarbeiten und sich dafür sogar weiterbilden lassen, steigt – auch in Südtirol.

20 Jahre lang war **Manfred Schmid** Bürgermeister von Terenten, weitere 20 Jahre stand er der Bezirksgemeinschaft Pustertal als Präsident vor. Am kommenden Samstag, 23. September, wird der 72-Jährige in der Pfarrkirche zum Hl. Georg in Terenten als Wortgottesdienstleiter



„Die Ausbildung zum Wortgottesdienstleiter hat mir persönlich sehr viel gegeben.“

Manfred Schmid (72),
ehemaliger Bürgermeister und
neuer Wortgottesdienstleiter
in Terenten

eingeführt. „In diese neue Aufgabe bin ich langsam hineingewachsen“, sagt Schmid. „Ich habe mich schon immer gerne ehrenamtlich engagiert und sitze zurzeit auch als Schriftführer im Pfarrgemeinderat.“ Als Pfarrer Johann Gruber plötzlich aus gesundheitlichen Gründen kürzertreten musste, geriet die Pfarrei in eine Notlage. Im Pfarrgemeinderat wurde über die Zukunft

diskutiert, Manfred Schmid erklärte sich schließlich bereit, als Wortgottesdienstleiter mehr Verantwortung zu übernehmen. Dafür musste der pensionierte Oberschullehrer im vergangenen Winter im Brixner Priesterseminar wieder die Schulbank drücken. In seiner „Klasse“ saßen insgesamt 55 Anwärter.

Eine Erfahrung, die Manfred Schmid nicht missen möchte. „Die Ausbildung hat mir persönlich sehr viel gegeben“, gesteht der langjährige Politiker. Selbstverständlich gehe er auch gerne wandern und wolle seinen Ruhestand genießen. Die Energie und die Lust, sich nochmals neu im Dorfleben einzubringen, scheinen jedoch nach wie vor stärker zu sein.

„Solange es geht“, ist die Rente auch für **Hermann Schölzhorn** (67) kein Thema. Knapp 30 Jahre lang war er Grundschullehrer in Ridnaun. Nach seiner Pensionierung stieg er dann „voll im örtlichen Bergbaumuseum ein“, wie er es selbst formuliert. „Wir waren eine Gruppe, der die geschichtliche Forschung, das Sammeln verbliebener Bergbau-

zeugnisse und die Sanierung der Bergwerksanlagen am Herzen lag. Wir haben aber auch Kontakte zu Experten im deutschsprachigen Ausland geknüpft, wo die Tradition und die Wertschätzung der Bergarbeiter viel größer ist. Und schließlich haben wir am Aufbau des Museums mitgewirkt.“ 2015 ist Schölzhorn aus dem Bergbaumuseum ausgestiegen und hat sich seitdem als Weinbauer „neu erfunden“. „Das Arbeiten in der Natur war schon immer mein Traum. Dazu sind in Ridnaun allerdings die Winter zu lang und die Som-

(Fortsetzung auf Seite 4)





„So lange es geht, ist die Rente für mich kein Thema.“

Hermann Schölzhorn (67), pensionierter Lehrer aus Ridnaun und Hobbywinzer

mer zu kurz.“ Vor 3 Jahren habe er schließlich einen kleineren Weinberg in Raas gepachtet und sich damit den Traum erfüllt. Heuer konnte Hermann Schölzhorn bereits die 3. Ernte einfahren. Auf seine neue Arbeit habe er sich gründlich vorbereitet. „Ich habe Kurse in der Laimburg besucht und die Angebote des Beratungsringes in Anspruch genommen.“ Ohne diese wäre es gar nicht möglich gewesen, sich als Winzer zu engagieren. Denn: „Früher war mir gar nicht bewusst, wie viel Arbeit und wie viel Wissen der Weinbau erfordert.“ Er habe sich aber auch nicht vorstellen können, wie viel Freude damit verbunden ist. Noch liefert Hermann Schölzhorn seine Trauben an eine Kellerei. Ob er irgendwann auch selbst Wein produzieren wird, kann er nicht sagen. Die Antwort klingt aber so, als habe er schon das nächste Projekt im Visier.

Langersehnter Ruhestand

Jede Woche erhält „WIKU“-Rentenexperte Helmuth Renzler Post von Frauen und Männern, die sich nach dem erstmöglichen Termin für eine Pensionierung informieren. Viele wollen nicht mehr weiterarbeiten, viele können aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr oder sind seelisch zermüht. Andere wiederum müssen sich zu Hause um pflegebedürftige Angehörige oder um die Enkel kümmern. Es gibt aber auch Menschen – und ihre Zahl wächst ständig –, die mit der neu gewonnenen Freiheit nichts anfangen können und sich zur Rente verdammt fühlen. Wobei es den meisten aktiven Senioren vor allem darum geht, eine sinnvolle Aufgabe zu finden – egal ob im Ehrenamt, im ehemaligen Betrieb oder in einer völlig neuen Branche.

In Südtirol gibt es 18.000 Rent-



Immer öfters drücken Rentner die Schulbank, um sich für neue Herausforderungen aus- und weiterzubilden.

Shutterstock

„In Südtirol gibt es 18.000 Rentner, die nach der Pensionierung weiter berufstätig und voll versichert sind.“

Helmuth Renzler, WIKU-Rentenexperte

ner, die nach der Pensionierung weiter berufstätig und voll versichert sind. Darüber hinaus helfen viele Ruheständler bei ihren früheren Arbeitgebern aus. Andere wiederum sind selbstständig. Genaue Zahlen dazu gibt es allerdings nicht. Rein finanziell ist in Italien das Weiterarbeiten nach der Rente in den vergangenen Jahren attraktiver geworden. Seit 2009 ist bei Altersrenten der Rentenbetrag mit jeder zusätzlichen Einnahme vereinbar (bei Invaliden-, Hinterbliebenen-, Arbeitsunfähigkeits- und Sozialrenten greift die Regelung aller-

dings nicht). Das heißt: Pensionisten brauchen, wenn sie erwerbstätig bleiben, keine Einbußen zu befürchten.

Das Einkommen ist allerdings nur ein Grund – und nicht unbedingt der Hauptgrund – für ein Berufsleben nach der Pensionierung. Im Alter arbeiten weit mehr Männer als Frauen und höher Gebildete eher als gering Qualifizierte. Und das sind genau jene Personengruppen, die eine relativ gute Altersversorgung haben.

Viel wichtiger als das Einkommen sind Alter und körperliche Verfassung. „Mit knapp 60 Jahren stehen viele Rentner heute noch voll im Leben“, weiß Helmuth Renzler aus Erfahrung. Eine Aussage, die das Zukunftsinstitut in Kelkheim mit Zahlen untermauert. „In Deutschland wird ein Mensch erst mit 77 Jahren als alt eingestuft“, schreiben die Trendforscher in einer Studie zum Thema „Silver Society“.



„Die Gefahr ist nur, dass mir das alles hier viel zu viel Freude bereitet.“

Bernold Weithofer (75), alter und neuer Chef der Südtirol Mechanik GmbH mit Sitz in Auer

„In Nordamerika liegt diese Grenze sogar bei 80 Jahren.“ In Bezug auf die Lebenserwartung bedeutet dies: Wir fühlen uns heute nur mehr in den letzten 4 bis 5 Jahren unseres Lebens als Greise. Die Zeit davor ist in den Köpfen der Menschen bereits anders belegt. Mit weitreichenden Folgen für Wirtschaft und Gesellschaft.

Von der Arbeit im Alter erhoffen sich Pensionisten, länger fit zu bleiben und die sozialen Kontakte zu erhalten. „Viele stellen außerdem fest, dass das Nichtstun einige Monate sehr angenehm, dann aber recht langweilig sein kann“, sagt Renzler und fährt fort: „Es gibt Leute, die sich unersetzbar fühlen und deshalb nicht loslassen können. Und es gibt Betriebe, die ungern auf ihre erfahrenen Fach- und Führungskräfte verzichten – weil junge Mitarbeiter knapp werden und es schwierig ist, neue auszubilden.“ Eine Zahl dazu: Laut Arbeitsförderungsanstalt AFI haben in Südtirols öffentlichem Sektor die „Over 55“ die „Under 30“ bereits 2012 zahlenmäßig überholt. Tendenz steigend.

Alter Chef als letzte Rettung

Bernold Weithofer (75) gehört nicht zu jenen Unternehmern, die bis zum Umfallen weiterarbeiten wollten. Und dennoch sitzt er heute, 11 Jahre nach seiner Pensionierung, noch – oder besser gesagt – wieder in seinem Betrieb. Mit dem Verkauf der Südtirol Mechanik GmbH an seinen Vorarbeiter wollte Weithofer 2006 sein Arbeitsleben beenden. „Ich war zwar weiterhin als LVH-Funktionär tätig“, sagt der Obmann der Maschinenbaumechaniker und Werkzeugmacher im Verband. „Ich habe in dieser Zeit aber auch neue Hobbies wie das Malen für mich entdeckt und meinen Ruhe-



Gemischtes Team: Viele Betriebe verzichten ungern auf ihre erfahrenen Fach- und Führungskräfte – weil junge Mitarbeiter knapp werden und es schwierig ist, neue auszubilden.

Shutterstock

„Egal ob ehrenamtlich oder bezahlt – im Alter ist jede Beschäftigung sinnvoll. Das wird jeder Arzt bestätigen.“

Helmuth Renzler,
WIKU-Rentenexperte

stand genossen.“ Im Frühling 2017 hat ihn der Betrieb allerdings wieder eingeholt. Das Geschäft lief schlecht. Die Firma war zwar weiterverkauft worden, der Erfolg war aber auch unter der neuen Führung ausgeblieben. Der alte Chef schien die letzte Hoffnung zu sein. „Ich habe ja gesagt, auch wenn der Anfang extrem schwierig war.“ Nach den ersten drei Wochen nahm er sich eine kurze Bedenkzeit. „Das war die richtige Entscheidung. Sonst wäre ich wahrscheinlich daran zerbrochen.“ Beim zweiten Anlauf hat es dann geklappt. Bernold Weithofer brachte viel Erfahrung und die richtigen Kontakte ins Spiel. „Und heute wage ich es zu sa-

gen, dass wir den Karren wieder aus dem Schlamm ziehen werden.“ Im Jänner 2018 wird, so der Plan, ein neuer Eigentümer die Südtirol Mechanik in Auer übernehmen und dort weitermachen, wo Bernold Weithofer – diesmal wohl endgültig – aufhören wird. Der Anruf vom „WIKU“ erreicht Weithofer auf der Fahrt zur „EMO“ nach Hannover – mit über 2000 Ausstellern die Weltleitmesse der Metallbearbeitung. Die Stimme am Telefon klingt enthusiastisch. „Die Gefahr ist nur, dass mir das alles hier viel zu viel Freude bereitet.“

Beschäftigung ist sinnvoll

Doch zurück zum finanziellen Aspekt. Nicht für jeden Rentner ist das Weiterarbeiten ökonomisch sinnvoll, so Helmuth Renzler. Er differenziert: „Mittelständler und Spitzenverdiener haben, wie bereits erwähnt, seit 2009 keine Einbußen zu befürchten. Wer nur eine aufgestockte Mindestrente bezieht, sollte hingegen aufpassen, dass er durch das zusätzliche Ein-



„Wir sind erst am Montag aus Rumänien zurückgekommen, wo der Deutsche Orden eine Armenküche mitträgt.“

Werner Wallnöfer (72),
ehemaliger Primar der
Dermatologie in Bozen und
Balleimeister der Familiaren
des Deutschen Ordens

kommen nicht einen Teil davon, eben die Aufstockung, verliert.“

Wenn es hingegen um die Gesundheit und das Selbstwertgefühl geht, sei eine Beschäftigung im Alter – egal ob bezahlt oder ehrenamtlich – immer zu empfehlen. „Das wird Ihnen jeder Arzt bestätigen“, sagt Renzler. Dabei hätten vor allem Männer oft mit dem Plus an Freiheit und Freizeit Probleme.

Soziales Engagement

„Vielleicht deshalb, weil die Frauen das ganze Leben lang neben dem Beruf auch noch Haus und Familie managen müssen“, vermutet **Christine Sartori**, „und viele dieser Aufgaben ihnen auch nach der Pensionierung erhalten bleiben.“ Die gebürtige Salzburgerin ist 80 Jahre alt. Sie hat zunächst in der Privatwirtschaft und nach einer längeren Kinderpause 30 Jahre lang für den

Südtiroler Künstlerbund gearbeitet. Heute leitet Sartori ehrenamtlich die Kleiderkammer der Vinzenzgemeinschaft in der Rittner Straße in Bozen. Mittwochs dauert ihr Dienst 5, am Freitag sogar 8 Stunden. „Darüber hinaus fällt allerlei Organisatorisches an“, so Christine Sartori, die sich schon immer sozial engagieren wollte.

Ähnliches berichtet **Werner Wallnöfer** (72). Der ehemalige Primar der Dermatologie im Bozner Krankenhaus, ist seit seiner Pensionierung 2010 nicht mehr zur Ruhe gekommen. Seine Energie steckt er vor allem in die Dompfarre Bozen. Werner Wallnöfer sitzt im Vermögensverwaltungsrat der Pfarrei und führt den Vorsitz der Domschatzkammer. Ebenso ist der Arbeitskreis für die Seniorenbetreuung Bozen unter seiner Präsidentschaft tätig. Als Balleimeister der Familiaren des Deutschen Ordens ist er außerdem in die sozialen Projekte eingebunden, die die Ordensgemeinschaft mitträgt. „Wir sind erst am Montag aus Rumänien zurückgekehrt“, so Dr. Wallnöfer. „In Temeswar unterstützt die Familie des Deutschen Ordens eine Armenküche, ein Nachtschlaf und ein Altersheim, die alle ältere Menschen aus der Umgebung mit warmem Essen versorgen. Täglich werden an die 200 Mahlzeiten zubereitet und ausgegeben. Das Projekt wird mit den Spenden finanziert, die die Familiaren des Ordens erhalten. „Deshalb ist es wichtig, dass man sich auch vor Ort vergewissert, wohin das Geld fließt und wie es eingesetzt wird.“ Die Ruhe im Ruhestand muss wohl noch warten

© Alle Rechte vorbehalten



Wollte sich schon immer sozial engagieren: Christine Sartori (Zweite von rechts) mit einigen Mitstreitern aus der Kleiderkammer der Vinzenzgemeinschaft in Bozen.